

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

MICHAEL HERMES

Bildungsaspirationen und
Bildungsentscheidungen.
Erträge empirischer Forschung und
Implikationen der Schulsozialarbeit
(S. 121-131)

Michael Hermes

Bildungsaspirationen und Bildungsentscheidungen

Erträge empirischer Forschung und Implikationen der Schulsozialarbeit

Der Beitrag befasst sich mit der Thematik von Bildungsaspirationen in familialer Hervorbringung. Aktuelle Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung werden für das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit¹ als Bestandteil regionaler Bildungslandschaften reflektiert.

Erwartungen – mit Blick auf Bildung – welche von Eltern und Kindern geäußert werden und sich im Alltags- und Erziehungshandeln widerspiegeln, beeinflussen nicht zuletzt die Bewältigung von Übergängen im Bildungssystem.

Bildungsaspirationen und ihre entsprechende Realisierung in Bildungsentscheidungen sind zu verorten in familialer Genese: Der »Bildungsort Familie« (Brake/Büchner, 2011) rückt in den Fokus der Betrachtung. Bildungsentscheidungen werden nicht ausschließlich auf Grundlage objektiver Kosten-Nutzen-Abwägungen getroffen, sondern folgen eher intergenerational vermittelten Mustern und individuellen Präferenzen der Familienmitglieder (vgl. Farrenberg, 2013). Die in der Schulsozialarbeit Tätigen sind folglich mit den Aspirationen der Kinder und Jugendlichen und deren Eltern konfrontiert.

Neben der Familie ist jedoch auch das Setting der Schule als bedeutsame Sozialisationsinstanz zu nennen. Auch Bildungsprozesse im Setting der Schule können – neben dem »Bildungsort Familie« – Ort der Genese von Bildungsaspirationen sein. In diesem Setting wird insbesondere die individuelle Förderung der lernenden Subjekte betont. Für die in der Schulsozialarbeit Tätigen ist dann zu hinterfragen, was genau »individuelle« Förderung bedeutet und worauf sich diese beruft. Der vorliegende Beitrag benennt Bildungsaspirationen von Kindern und Jugendlichen als Anlass individueller Förderung. Implikationen der Schulsozialarbeit werden vor dem Hintergrund vorhandener Bildungsaspirationen an der Schnittstelle zwischen Schule und Familie diskutiert.

Nach einer Einführung in den Begriff der Bildungsaspirationen (1) und aktuellen Befunden (2) werden die dargestellten Ergebnisse der empirischen Bildungsforschung (3,4) mit Erfahrungen aus dem Arbeitsbereich Sozialer Arbeit im Kontext Schule verbunden (5). Ziel ist es, die Schulsozialarbeit vor dem Hintergrund aktueller Ergebnisse der Bildungsforschung, an der Schnittstelle zwischen Schule & Familie, zu verorten. Bildungsaspirationen werden im Folgenden als Anlass individueller Förderung im Rahmen informeller Bildungsprozesse diskutiert.

Bildungsort
Familie

Bildungsaspirationen
als Anlass
individueller
Förderung

¹ An dieser Stelle wird die Bezeichnung »Schulsozialarbeit« für alle Angebote Sozialer Arbeit im Setting Schule verwendet, deren Angebote konzeptionell, eigenständig und langfristig im Schulalltag verankert sind und durch sozialpädagogische Fachkräfte durchgeführt werden (vgl. Haupt, 2013: 20). Nach Deinet (2010) sind folgende Grundbausteine dieser Angebote zu nennen: Beratung, unterrichtsbezogene Einzelfallhilfen, Angebote zum sozialen Lernen, Freizeit- und Betreuungsangebote, Übergangsbegleitung am Übergang Schule/Beruf, sowie Netzwerkarbeit (vgl. ebd.: 104 f.).